

Rennreiterin aus Leidenschaft

Latisha Huber war schon immer von Vollblütern und dem Galoppsport fasziniert. Aber erst über Umwege wurde sie zur Rennreiterin. Heute übt sie den Beruf aus vollster Überzeugung und mit viel Herzblut aus.

Barbara Würmli

Die 23-Jährige liebte Pferde von klein auf. Ihre Grosseltern wohnten in Schöfflisdorf, wo sie mit der damals vierjährigen Latisha öfters einen örtlichen Pferdehof besuchten. Dort drehte das Mädchen seine ersten Runden im Sattel. Später folgten Reitstunden und Pflegepferde. Auch die Galopper lernte Latisha schon als Kind kennen. Sie blickt zurück: «Mein Vater ging mit Isabelle Klein zur Schule. So waren wir am Wochenende oft bei Isi und ihrem Vater – dem ehemaligen Galopptrainer Karl Klein – zum Brunch und sahen dem Training zu. Und wir besuchten regelmässig die Dielsdorfer Pferderennen.» Latisha wusste also schon früh, wie der Alltag im Rennstall aussieht und welche Fähigkeiten und körperlichen Voraussetzungen Rennreiter brauchen.

Alternative Lehrstelle

Zum Ende der Schulzeit entschloss sich die Pferdenärrin, die Ausbildung zur Pferdefachfrau EFZ, Fachrichtung Rennreiten, zu absolvieren. Wie die meisten Eltern, waren auch ihre der Meinung, sie solle einen Berufsweg wählen, der ihr mehr Karrieremöglichkeiten biete. Huber liess sich aber nicht davon abbringen. Sie sagt dazu: «Hätte ich mich für einen Berufsweg entschieden, der mir keinen Spass macht, wäre ich nur halbherzig dabei gewesen. Wenn ich jedoch tue, was ich liebe, gebe ich alles und bin mit viel Leidenschaft dabei.»

Weil ihr die Arbeitsart vom Trainerpaar Josef Stadelmann und Rita Seeholzer gefiel, fragte sie bei ihnen um eine Lehrstelle an. Da der Trainer zu der Zeit aber aus gesundheitlichen Gründen keine Auszubildende annehmen konnte und Latisha zu keinem

anderen wollte, entschied sie sich für die Lehre bei der Reitbahngenossenschaft Dielsdorf in der Fachrichtung Klassisches Reiten. «Mir machte vor allem die Arbeit mit den Springpferden grosse Freude. Während längerer Zeit waren dann der Rennstall und die Vollblüter kein Thema mehr und ich fokussierte mich auf den Springsport.»

Wenige Möglichkeiten

Die junge Pferdefachfrau blieb nach dem Lehrabschluss noch ein Jahr bei der RGO, machte sich jedoch Gedanken über ihre Zukunft. Sie erzählt: «Zwar bekam ich immer wieder junge Springpferde in den Beritt oder schwierige zur Korrektur. Doch sobald sich erste Turnierfolge zeigten, wurden die Pferde entweder verkauft, von den Besitzern selber gesprungen oder einem erfahrenen Reiter zur Verfügung gestellt. Meine Eltern konnten mir unmöglich zwei Springpferde finanzieren und die braucht es, um sich einen Namen zu machen.» Latisha befürchtete, ihre Zukunft könnte aus Reitstunden geben und dem Beritt von Pensionspferden bestehen, was sie zu wenig forderte.

Die zweite Chance

Da die RGO Dielsdorf neben dem Horsepark liegt, sah Huber auch immer wieder die Galopper mit ihren Jockeys beim Training. Schliesslich überzeugte eine Freundin sie, ihren alten Berufswunsch wieder in Betracht zu ziehen. Und beim zweiten Anlauf war der Zeitpunkt richtig. Josef Stadelmann und Rita Seeholzer stellten sie in ihrem Trainingsquartier an und bildeten sie zur Rennreiterin aus.

Inzwischen arbeitet Latisha das dritte Jahr im Rennstall, hat die Rennreiterlizenz absolviert und bestreitet Flachrennen. Ihre Gene kommen dem 163 Zentimeter grossen Leichtgewicht entgegen.

Hochkonzentriert nahm Huber am Ostermontag im Führring die Anweisungen des Trainers entgegen – und gewann danach mit Stall Husmatts Hautot das Hauptrennen des Tages.





Links: Obwohl Huber als Rennreiterin arbeitet, gehören zu ihrem Arbeitsalltag auch die Pferdepflege und alle anfallenden Stallarbeiten.

Rechts: Die junge Rennreiterin mit ihren Arbeitgebern Josef «Pepi» Stadelmann und Rita Seeholzer.

«Meine Mutter ist seit jeher sehr schlank und diesen Vorteil hat sie mir glücklicherweise vererbt. Die Arbeit im Stall und die Trainings verbrauchen viel Energie. Ich kann praktisch essen was ich will und kann trotzdem 50 Kilo reiten.»

Erste Erfolge

Mit Blue Rialata von Besitzer Josef Bloch gewann sie 2024 in Aarau beim zwölften Ritt ihr erstes Rennen. Zu Beginn der diesjährigen Saison kam in Avenches mit Stall Husmatts Hautot ein zweiter Sieg hinzu. Und zuletzt

wurde der Ostermontag in Frauenfeld zu ihrem bisher erfolgreichsten Rennntag. Bei fünf Einsätzen feierte sie mit Stall Grauholz' Prince Charming und erneut mit Stall Husmatts Hautot gleich zwei Siege. Dazu kamen ein zweiter Platz mit Stall Rossriets Les Feuxgrets und zwei fünfte Ränge mit Freyja und Reybus. Huber dazu: «Das Glücksgefühl, als erste über die Ziellinie zu galoppieren, ist unbeschreiblich. Es macht mich im Alltag aber auch glücklich, zu sehen, wie gut es unseren Vollblütern geht, und zu wissen, dass ich zu ihrem Wohlbefinden beitrage.»

Blick in die Zukunft

Weil die aufstrebende Rennreiterin die Lehre nicht in der Fachrichtung Rennreiten absolvierte, gilt sie als Amateurin, obwohl sie 100 Prozent im Rennstall arbeitet. Für die Profilienz müsste sie entweder das dritte Lehrjahr in der Fachrichtung Rennreiten nochmals absolvieren oder warten bis sie 30 Siege erzielt hat. Wenn sie weiterhin so erfolgreich reitet wie zu Beginn dieser Saison, dürfte sie die benötigten Siege in absehbarer Zeit erreichen. Falls es irgendwann 50 Siege werden, darf sich Huber dann international «Jockey» nennen.

Nach dem Aufwärmen im Couloir absolviert Huber auf der Sandbahn, je nach Trainingsplan der Pferde, Arbeitsgalopps – sogenannte Canter – oder schnelle Galoppeinheiten.

Fotos: Michèle Forster

